

## Die Kriegsarbeit unserer „Kinderfreunde“.

Es ist wieder einmal nötig, von der Tätigkeit der Arbeiterkinderfreunde zu reden. Sie leisten ihre Kriegshilfsarbeit im stillen weiter ohne Ruhmredigkeit. Gleich mit Kriegsbeginn haben sie sich als Hilfs-gemeinde für die Kleinen zusammengesunden und seither sind sie unermüdlich am Werke, den Kleinen die kämpfenden Väter und die arbeitenden Mütter, so gut es geht, zu ersetzen, sie vor den Gefahren der Straße zu bewahren, sie vor Hunger zu schützen, ihnen Gelegenheit zur Erwerbung von allerlei Handfertigkeiten zu geben und sie in einer Zeit, die so viel des Graufigen hat, auch dem Schönen zuzuführen. Nicht weniger als achtzehn Kinderhorte werden nun von den Arbeiterkinderfreunden zum Teil unter schweren Opfern erhalten und in ihnen werden jeden Nachmittag rund zweitausend Kinder beschäftigt. In buntem Wechsel mit dem Allerlei, das die Kinder am meisten freut. Turnen und Reigentanz als Körperübung, Handfertigkeitenunterricht aller Stufen und aller Zweige dieser Kinderkunst, Vorlesungen und Märchenstunden für die Kleinen und Größeren gibt es, Gesang wird getrieben und alles Kinderpiel, das es gibt.

Wer so recht froh werden will, der gehe einmal zwischen 2 und 6 Uhr nachmittags in so einen Hort und sehe dem sorgenlos ungebundenen Treiben der Kleinen zu oder er schließe sich einem der vielen Stadtgänge an, die mit den Kleinen jetzt unternommen werden, wenn es das Wetter ausschließt, auf den Spielplatz zu gehen. Fast jedem Hort ist ein Spielplatz angegliedert. Nicht selbst beim Hort. Oft weit draußen, wie das die Vernachlässigung dieses Fürsorgezweiges in Wien mit sich bringt. Oder er sehe, wie sich die Kinder auf dem Eise tummeln, und am Sonntag gibt es die ersten Rodelausflüge, wenn das Winterwetter anhält.

Mit Hilfe der Gemeinde hat auch jedes Kind wöchentlich einmal Badegelegenheit. Die Volksbäder stehen den Schülern des Vereines zu bestimmten Stunden zweimal wöchentlich offen. Öffentlich wird diese Erlaubnis im Frühjahr auch auf die Schwimmbäder der Gemeinde ausgedehnt. Je größer die Seuchengefahr, desto wichtiger ist es, die Kleinen an regelmäßige Körperreinigung zu gewöhnen. Die Vorschulen hatten die meisten schon in den letzten zwei Sommern, in denen es Woche um Woche Ausflüge in das Arbeiterstrandbad gab.

Kommt wieder der Frühling ins Land, dann wird auch wieder der Spielbetrieb im Freien aufgenommen und dann wächst die Zahl der Schülern gut um die Hälfte. Der Erfahrung gemäß würden dann täglich dreitausend Kinder unter der Obhut der Spielleiter und Spielleiterinnen stehen.

Auch der Kinderbüchereien darf nicht vergessen werden, die den Kleinen die besten Werke des Jugendschriftentums vermitteln und sie mit den reichen Geistes-schätzen bekannt machen. Auch ihre Aufgaben können die Kleinen in den Horten machen.

Während der Kriegszeit ist noch eine besondere Einrichtung getroffen. Mit Hilfe des Vereines „Bereitschaft“ werden auch täglich dreihundert Kinder, die unter dem Schutze der „Kinderfreunde“ stehen, ausgespeist. Durchwegs Kinder von Arbeitslosen.

So hat es der Krieg mit sich gebracht, daß die Aufgaben des Vereines außerordentlich gewachsen sind, während die regelmäßigen Einnahmen eher eine Einbuße erlitten haben. In Friedenszeiten hat nur das Kind ein Recht, an den Veranstaltungen des Vereines teilzunehmen, dessen Eltern Mitglieder des Vereines sind und als solche den monatlichen Mitgliedsbeitrag von 30 Heller entrichten. Der Krieg brachte es mit sich, daß auch Kinder Arbeitsloser dieser Segnungen teilhaftig werden, ohne daß ihre Eltern Mitglieder sein müssen. Diese zu Beginn des Krieges beschlossene Erweiterung des Fürsorge-

kreises hat die Aufgaben sehr gesteigert, die Einnahmen aber wesentlich verringert. Dennoch haben die Arbeiterkinderfreunde bis heute tapfer durchgehalten. Aber nun wird ihnen bange vor der Zukunft. Werden sie auch weiter durchhalten? Werden sie ihren Betrieb nicht einschränken müssen? Werden sie die Hortmieten, die Pachtsummen für die Spielplätze, die Kosten der vielen Unterrichte (Unterrichtsbeihilfe, vorwiegend für Handfertigkeiten), die Ausflugskosten bestreiten können? Und alles das aus Eigenem?

Die Gemeinde Graz hat längst erkannt, daß die Arbeiterkinderfreunde, die dort während des Krieges auch eine außerordentlich erhöhte Tätigkeit entfalten, der Gemeinde Aufgaben abnehmen, die diese erfüllen müßte, und die Gemeinde Graz unterstützt darum auch die „Kinderfreunde“ durch Ueberlassung von Räumen und Spielplätzen, durch Beistellung von Lehrern als Spielleiter und auch durch Zuwendungen in Geld. In Wien wurde bis zum Kriegsbeginn solches Verständnis nur klerikalen Kinderschutzevereinen entgegengebracht. Wir meinen, es wäre Zeit, daß sich die Gemeinde auch gegenüber den Arbeiterkinderfreunden ihrer Pflicht erinnere, daß sie ihnen vor allem die Fünfhellerfahrtscheine für Ausflüge in Wiens Umgebung zubillige, daß sie nach Berliner Muster etwa weite Spielplätze schaffe und zur Verfügung stelle, mit Wetterschutzhallen und Rasenplätzen, daß sie aber auch aus den Geldern der Allgemeinheit den Arbeiterkinderfreunden so Zuwendungen mache wie bislang den klerikalen Vereinen. In die Gemeindefassen fließt das Geld aller und muß also wieder zu allen zurückfließen.

Auch sonst ist zu wünschen, daß die paar Menschen, die in Wien neben dem Verständnis für solche Einrichtungen, wie sie die „Kinderfreunde“ geschaffen haben, auch die Möglichkeit haben, selber zu helfen, der Arbeiterkinderfreunde nicht vergessen. Den Obmann der Arbeiterkinderfreunde, Abgeordneten Karl Volkert, Arbeiterheim Ottakring, Klausgasse Nr. 34, wird es sehr freuen, wenn sich eine große Anzahl von Mitgliedern einstellt, die bereit sind, bei dem segensreichen Werk mitzuhelfen.